

festigt hatte, sann letzterer auf größere Verbreitung der neuen Lehre, da merkwürdigerweise schon dem unbefruchteten großen Geiste des Urhebers derselben eine Art Verbrüderung der gesamten Menschheit vorgezeichnet hatte, eine heidnische Humanitäts-Weltkirche, die in Vergleichung mit dem künftigen Gottesreich der Verheißung sowohl in ihrer unlängbaren Größe wie in ihrer Mangelhaftigkeit sich darstellt. Bis nach Kaschmir und zu den Gaudhara im Norden und Nordwesten zogen „erleuchtete Bettler“, Sthavira, während Mahendra selbst nach Lanka (Ceylon) zu dem für den Buddhismus schon freundlich gestimmten König Devanamprija Tisshja sich begab und von dem bei der Hauptstadt Anuradhapura ihm erbauten Vihara aus die Einwohner bekehrte. Dankbar errichtete der König von Lanka einen Stupa für den von Asoka erhaltenen Almosenstopf und das rechte Schulterbein Buddha's, wozu die Schwester des königlichen Missionars, die königliche geweihte Bettlerin Sanghamitra, noch einen Zweig des heiligen Feigenbaumes von Gaya brachte, unter dem Buddha zur vollen Wahrheit durchgebrungen war. Der im Garten Mahamegha in den Boden gesenkte Zweig erwuchs zum hohen, noch heute angestaunten Wunderbaum, und Ceylon wurde und verblieb das Centralland des südlichen Buddhismus, der von da sich über die hinterindischen Länder verbreitete. Später wurde die Insel noch durch den Erwerb des Wasserkrugs, endlich auch des linken Augenzahns Buddha's beglückt, welcher bis heute als das höchste Kleinod des Buddhismus gilt und in jährlichem Umzug gefeiert wird. — Im Süden, Norden und Westen seines ungeheuren Reiches verherrlichte Asoka, welchen die buddhistische Tradition zuletzt sein Reich und sich selbst der Gemeinde der Arja schenken läßt, in Inschriften auf Felsen und Monolithen („Gesetzesäulen“) neben seinen Kriegsthaten auch seine Thätigkeit für Befestigung und Verbreitung des Buddhismus. Es ergibt sich daraus, daß er nicht bloß mit seinem Nachbar Antiochus von Syrien, sondern selbst mit Ptolemäus Philadelphus, Antigonus Gonatas von Macedonien, Alexander von Epirus und König Magas von Cyrene diplomatischen Verkehr unterhielt, welcher die Ausbreitung des Buddhismus über die fernen Westländer zum Gegenstand hatte. Alle diese Fürsten haben seinen Geboten gehorcht, sagt der König, den Wunsch in Form der Thatfache ausbrückend. Man darf annehmen, daß der große Gebieter der indischen Welt den Plan gefaßt hatte, den Reichsgebanen Alexanders, dessen Zug die Inder mit dem Westen in nachhaltigste Berührung gebracht hatte, in umgekehrter Richtung, von Ost nach West, zu verwirklichen, wobei der buddhistischen Religion, welche im Princip die Nationalitätschranke gebrochen hatte, eine Hauptaufgabe beschieden war. Es ist eine noch kaum gewürdigte heidnische Anticipation des Auftrages des Heilandes: „Geht hinaus in alle Welt“, unternommen in selbstgemachter Berufung und vor

Erfüllung der Zeiten, aber immerhin in mächtigem dunkeln Drang der Menschennatur, die damit ihre einheitliche höhere Abstammung, Erlösungsbedürftigkeit und höheres Berufsziel bekundete.

Der König gewahrte mit Bedauern neue Spaltungen und Sectirerei unter den Buddhisten, theils disciplinärer, theils dogmatischer und speculativer Art. Manche hielten sich ausschließlich an die in der ersten Synode zusammengestellten Aussprüche des eben verbliebenen Meisters, ohne sie weiter auszubilden. Ihnen, die Sautrantika genannt wurden, stellten sich die Fortbildner der dogmatisch speculativen Sutra entgegen, die Vaibhasika (Dialektiker), welche auch Schriften ähnlichen Gehaltes von Schülern Buddha's Auctorität beimaßen. Die Brüder der lateren Observanz hatten gleichfalls wieder sehr namhaften Anhang gewonnen, wie schon ihr Name Mahasanghika, Leute der großen Versammlung, beweist. Dazu kam der massenhafte Uebertritt von Brahmanen, den der König, zunächst aus politischen Gründen, begünstigt zu haben scheint. Sie bargen aber unter dem gelben Gewand selten den Glauben und die lautere demüthige Nächstenliebe des Buddhisten. Eine neue, die dritte Synode sollte Hilfe bringen. Auf den Antrag Maugali-putra's, des Vorstehers im Vihara der Hauptstadt, trat sie 247 v. Chr. in derselben zusammen. In der noch erhaltenen Inschrift von Vhabra, bei Patna (dem alten Palibothra), begrüßt sie der König „und wünscht ihr wenig Mühe und ein gutes Dasein“. Er befeuert seine Ehrfurcht und seinen Glauben für Buddha, das Gesetz und die Gemeinschaft und erklärt als Normativ für die Synode: „Die Gegenstände, welche das Gesetz umfaßt, sind die Grenzen, welche die Disciplin vorschreibt: die übernatürlichen Eigenschaften der Arja, die Gefahren der Zukunft (die Wiedergeburt), die Sutra, Aussprüche des Buddha, die Forderung Cariputra's (seines bevorzugten Schülers) und die Vorschriften Mahula's (seines Sohnes) unter Zurückweisung der falschen Doctrinen; das ist es, was der glückselige Buddha gelehrt hat. Diese Gegenstände, welche das Gesetz umfaßt, sollen nach meinem Wunsche die geweihten Männer und Frauen hören und sie vollständig erwägen, ebenso wie die Gläubigen beider Geschlechter. Dieß ist der Ruhm, auf den ich das größte Gewicht lege. Deshwegen lasse ich euch dieß schreiben: es ist mein Wille und meine Erklärung.“ Die Tradition berichtet, daß 60 000 wegen Irrglaubens oder ungeordneten Lebens aus der Gemeinschaft ausgeschlossen und aus der Zahl der rechtgläubigen Bhikkhu ein Tausend gerechter Häupter durch Maugali-putra ausgewählt worden seien, um Lehre und Disciplin in ihrer Reinheit wiederherzustellen. Dieß wird dadurch geschehen sein, daß die Sammlungen der Sutra und des Vinaya einer neuen, genauen Revision unterworfen, Unächtes, das sich wieder eingeschlichen, ausgemerzt und den